



Lore Börner

(1928 – 2011)

Bernd Kluge

Am 6. Mai 2011 ist Lore Börner, langjährige stellvertretende Direktorin des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin, nach schwerer Krankheit in Berlin gestorben. Sie gehörte zu den Frauen der ersten Stunde in der deutschen Numismatik nach 1945, war die erste weibliche Wissenschaftlerin im Berliner Münzkabinett und eine prägende Gestalt in der Museumsnumismatik Deutschlands. Die Deutsche Gesellschaft für Medaillenkunst (1993) und die Numismatische Gesellschaft zu Berlin (2003) haben sie zu ihrem Ehrenmitglied gewählt.

Lore Börner wurde am 3. November 1928 als zweites Kind des Schneidermeisters Friedrich Börner und seiner Ehefrau Charlotte in Potsdam-Babelsberg geboren. Der Vater starb schon 1932, die Mutter musste die beiden Kinder allein durchbringen. Der geliebte, zwei Jahre ältere Bruder fiel im April 1945. Nach dem 1946 in Potsdam abgelegten Abitur begann sie ein Studium der Germanistik und Geschichte in Greifswald, wechselte nach drei Semestern nach Berlin, wo die Kunstgeschichte zu ihrem zweiten Hauptfach wurde. Die Diplomarbeit 1952 zum Verhältnis Adalbert Stifters zur bildenden Kunst lässt von Numismatik ebenso wenig ahnen wie die ersten Berufsjahre in der Deutschen Staatsoper (1952-1954) und im Märkischen Museum (1954-1956). Engstirnige Vorgesetzte und die fehlende berufliche Perspektive bewogen sie 1956 zum Wechsel in das Münzkabinett der Staatlichen Museen, wo sie in Arthur Suhle auf einen fördernden Direktor traf, der die anfangs durchaus zögerliche

Kunsthistorikerin von der Numismatik als Perspektive zu überzeugen wusste. Waren zunächst nur die Medaillen und Siegel als Arbeitsgebiet vorgesehen, weiteten sich die Aufgaben bald aus. 1959 verließ Joachim Weschke das Münzkabinett und Lore Börner musste auch die Betreuung der mittelalterlich/neuzeitlichen Münzen übernehmen bzw. die zwischen 1960 und 1971 rasch wechselnde Nachbesetzungen auf dieser Stelle immer wieder von neuem einarbeiten (Sonnhild Lichtenberg, Annemarie Böning, Ulrike Görner, Max Kunze). Außerdem vertrat sie seit 1964 auch den kränkelnden Arthur Suhle als Direktor. In dieser Zeit stand mit der Generalrevision der 1945 in die Sowjetunion verbrachten und 1958 in ziemlicher Unordnung zurückgekehrten Stammsammlung eine Aufgabe herkulischen Ausmaßes an, die alle Kräfte forderte. Aber nicht nur aus diesen Gründen kam Lore Börner wenig zu eigenen Publikationen und zog sich der Abschluss ihrer schon bald nach dem Eintritt in das Münzkabinett begonnenen Dissertation lange hin: durch den Mauerbau geriet ihr Arbeitsweg von Babelsberg zur Museumsinsel seit 1961 zu einer beschwerlichen Umrundung von (West-)Berlin. Den Spagat zwischen Wohnen in Babelsberg und Arbeit in Berlin-Mitte mit mehrstündigem täglichem Fahrvergnügen in unbequemen und ständig überfüllten grünen Doppelstockzügen - im Volksmund hintersinnig nach der ersten sowjetischen Weltraumrakete „Sputnik“ genannt - hielt sie bis 1967 durch. Nach dem Tode der Großmutter und der Übersiedlung der Mutter nach Karlsruhe

verkaufte sie schweren Herzens das Elternhaus in Babelsberg, zog in eine Einzimmerwohnung im Prenzlauer Berg in Berlin und brachte ihre Dissertation *Deutsche Gnadepfennige. Ein Beitrag zur Porträt- und Kulturgeschichte der Medaille des 16. und 17. Jahrhunderts* zum Abschluss. 1970 promovierte sie damit an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

1971 erst zur Kustodin, dann, unter deutlicher Aufbesserung des Gehalts, zur Stellvertreterin des Direktors und Abteilungsleiterin des Münzkabinetts ernannt, wurde sie die Chefin des Schreibers dieser Zeilen, den sie 1972 erst in das Münzkabinett holte und dann auch für die Numismatik als berufliche Perspektive begeisterte. Fast 20 Jahre bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Museumsdienst 1990 arbeiteten wir buchstäblich Seite an Seite in dem damals eine Art wissenschaftliches Großraumbüro darstellenden Sammlungstresor. Sie war die wundervollste Kollegin, die man sich vorstellen konnte: immer freundlich, immer ansprechbar, fast nie schlecht gelaunt und von einer schier grenzenlosen Anteilnahme, Nachsicht und Bescheidenheit. Das Direktoriale lag ihr deshalb weniger: sie wollte es gern jedermann recht machen und scheute Auseinandersetzungen. Für eigene Interessen zu kämpfen, ging ihr völlig ab. Sie nahm es klaglos hin, als ihr 1973 in der Nachfolge Arthur Suhles der mehr durch Parteilichkeit als numismatische Qualifikation ausgewiesene Heinz Fengler als Direktor des Münzkabinetts vorgezogen wurde und war über 15 Jahre dessen loyale Stellvertreterin. Ihr ist es maßgeblich zu

verdanken, dass das Berliner Münzkabinett bis zum Ende der DDR ein weltföner Hort der Wissenschaft und Künste blieb. Ihre menschliche Art wusste ein Parteisekretär ebenso zu schätzen wie der Besucher im Studiensaal, gleich ob er aus dem östlichen oder dem westlichen Teil Deutschlands kam. Die erfolgreiche Gestaltung des DDR-Museumsalltags, von dessen oft banalen Schwierigkeiten man sich heute kaum noch ein Bild machen kann, hat ihr viel abverlangt. Die fast dreißigjährige, von 1958 bis 1986 dauernde schwierige Generalrevision der Sammlungsbestände nach ihrer Rückkehr aus der Sowjetunion hat sie von Anfang bis Ende mitgemacht.

Die Wende und deutsche Wiedervereinigung hat sie aus begeistertem Herzen begrüßt. Erst nach 1990 merkte man, wie tief ihr Groll gegen das SED-Regime saß, den sie zu DDR-Zeiten wie die meisten hinter einer Fassade zu verbergen wusste. Sie hat die neue Zeit im Museum nicht mehr aktiv miterlebt und trat zum 1. August 1990 in den Ruhestand, blieb aber dem Münzkabinett weiter eng verbunden. Es erleichterte ihr den Abschied, dass sie die Betreuung der Medaillensammlung in die Hände von Wolfgang Steguweit legen konnte, mit dem zusammen sie als letzte Amtshandlung eine große Medaillengesamtschau im Bode-Museum gestaltete. Im Ruhestand nutzte sie nun die Möglichkeit des Reisens und der freien Information, besuchte Theater und Konzerte, las unentwegt, und nie traf man sie ohne ein Buch in der Tasche. Sie lebte gern, und der Krebs, der sie 2005 traf, hat sie nicht entmutigen können. Mit aller Kraft und unter Inanspruchnahme aller medizinischen Hilfsmittel kämpfte sie dagegen an. Den Tod hat sie nicht wahrhaben wollen und bis zuletzt an Besserung geglaubt.

Lore Börners Interesse galt vor allem der historischen Medaille, vornehmlich der Renaissance und des Barock. Das moderne Medaillenschaffen stand weniger in ihrem Blickpunkt. Ihren Lieblingen,

den „Gnadenpfennigen“, hat sie die 1981 zu einem schönen Buch umgearbeitete Dissertation gewidmet, und die von ihr ebenfalls mit besonderer Liebe betreuten italienischen Medaillen der Renaissance und des Barock des Münzkabinetts 1997 in einem Bestandskatalog publiziert. Zu DDR-Zeiten daran jahrzehntelang ohne große Hoffnung auf Publikation werkelnd, musste man sie nach der Wende fast zwingen, nun endlich die Chance zu ergreifen, daraus ein Buch zu machen. Um damit überhaupt zum Ende zu kommen, habe ich sie zwar zur Benutzung eines Computers, nicht aber zu eigenen, über die Stückbeschreibungen hinausgehenden Kommentaren und Interpretationen bewegen können - es war nicht ihre Art, sich und ihre Ansichten in den Vordergrund zu stellen.

Bibliographie Lore Börner (ohne Rezensionen)

Adalbert Stifters Verhältnis zur bildenden Kunst in seinen Dichtungen. Berlin 1952 (Diplomarbeit, maschinenschriftlich).

Italienische Renaissance-medailen (Staatliche Museen, Münzkabinett. Kleine Schriften 1). Berlin 1962.

Die graphischen Vorlagen der Papstmedaillenserie von Tobias Wolf. In: *Forschungen und Berichte der Staatlichen Museen zu Berlin* 6, 1964, S. 91-96.

Eine unbekannte Plakette auf die Grundsteinlegung der ersten Dreifaltigkeitskirche in Innsbruck 1619. In: *Forschungen und Berichte der Staatlichen Museen zu Berlin* 7, 1965, S. 98-100.

Eine Medaille auf den Wiener Astronomen Karl Ludwig von Littrow. In: *Die Sterne*, H. 9/10, 1965.

Süddeutsche Renaissance-medailen. In: *Metall im Kunsthandwerk (Ausstellungskatalog)*, Berlin 1967, S. 145-167.

Band 7 (Register) zum Reprint von Josef Neumann: Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen, Band 1-7, Leipzig 1967.

Deutschland (Medaillen). In: *A Survey of Numismatic Research 1960-1965*, Kopenhagen 1967, Band 3, S. 169-171.

Verzeichnis der Schriften von Arthur Suhle. In: *Forschungen und Berichte der Staatlichen Museen zu Berlin* 11, 1968, S. 19-33.

Ein Kleinmünzenfund des 30-jährigen Krieges aus Schweinitz, Kreis Jessen. In: *Forschungen und Berichte der Staatlichen Museen zu Berlin* 11, 1968, S. 39-68.

Deutsche Gnadenpfennige. Ein Beitrag zur Porträt- und Kulturgeschichte der Medaille des 16. und 17. Jahrhunderts. Phil. Diss. Halle 1970 (maschinenschriftlich).

Ein Groschenfund im Brandenburger Land. In: *Brandenburger Kulturspiegel* 10/1970.

Medaillen und Münzen. In: *Kunsthandwerk der Dürerzeit (Ausstellungskatalog)*, Berlin 1971, S. 50-53, 116-119.

Der Elefant als Sinnbild auf Medaillen. In: *Forschungen und Berichte der Staatlichen Museen zu Berlin* 17, 1976, S. 199-204.

Daniel Friedrich Loos und die Berliner Medaillen-Münze. In: 4. Bezirks-Münzausstellung Berlin 1977, S. 23-25.

Renesanční portrétní medaile ze sbírek mincovního kabinetu Státního muzei v Berlíně / NDR (Ausstellungskatalog) Brno 1978 [Porträtmedaillen der Renaissance aus der Sammlung des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin].

Fünf im Münzkabinett bearbeitete spätmittelalterliche und neuzeitliche Münzfunde. In: *Forschungen und Berichte der Staatlichen Museen zu Berlin* 19, 1979, S. 139-159 [Schatzfunde von Buckau, Sommersberg, Burg Stargard, Löbichau, Demmin].

Medals / Medaillen. In: *A Survey of Numismatic Research 1972-1977*, hrsg. v. R. Carson, P. Berg-haus, N. Lowick, Bern 1979, S. 493-502.

Karl Asmund Rudolphi (1771-1832) und die Medaillensammlung des Berliner Münzkabinetts. In: *150 Jahre Staatliche Museen. Forschungen und Berichte* 20/21, 1980, S. 385-395.

Deutsche Medaillenkleinode des 16. und 17. Jahrhunderts, Leipzig 1981 (Lizenzausgabe München 1981).

Artikel: *Abondio, Alessandro und Abraham*, Familie von Medailleuren und Stempelschneidern. In: Thieme-Becker, Allgemeines Künstlerlexikon, Band 1, 1983.

Medaillen. In: *Kunst der Reformationszeit (Ausstellungskatalog)*, Berlin 1983, S. 131-133, 143-149, 169-171, 178-185, 208-215, 320-331, 335-340, 380-393.

Medaillen. In: *Kunst in Berlin 1648-1987 (Ausstellungskatalog)*, Berlin 1987, S. 59-63, 67-68, 80-82, 112-113, 130-131, 149-150, 161, 179-182, 187, 199-200, 204, 206-208, 212, 215, 219-220, 224, 255-256, 265-266, 301.

Berliner Medaillenkunst. Eine Ausstellung des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin im Bode-Museum. In: *Uhren und Schmuck* 24, 1987, S. 72-76.

Zum Medaillenschaffen des niederländischen Juristen Jacques Zagar im zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts. In: *Berliner Numismatische Forschungen* 2, 1988, S. 51-57.

Frühe deutsche Bildnismedaillen von Hans Schwarz und Matthes Gebel. In: *Dasein und Vision. Bürger und Bauern um 1500 (Ausstellungskatalog)*, Berlin 1989, S. 30-34.

(mit Wolfgang Steguweit) *Die Sprache der Medaille. Wegleitung zur Ausstellung des Münzkabinetts, Berlin 1990.*

Von Pisano bis Selvi. Vierzig Meisterwerke der italienischen Medaillenkunst der Renaissance und des Barock (Das Kabinett 2), Berlin 1995.

Die italienischen Medaillen der Renaissance und des Barock 1450 bis 1750. Bestandskatalog des Münzkabinetts Berlin (Berliner Numismatische Forschungen Neue Folge 5), Berlin 1997.

Anzeige

www.coinfinder.de

Ab sofort auch mit Bewertungen aller Münzen